

Die Schlossherren des 20. und 21. Jahrhunderts

Nachdem das sächsische Königshaus Schloss und Herrschaft Weesenstein 1917 an den Großindustriellen Alwin Bauer verkauft hatte, wurde es stiller im Schloss. Zunehmend zeigten sich Spuren des Verfalls. Seine Erbin strebte, da sie selbst nicht das Geld für die Erhaltung aufbringen konnte, eine Veräußerung an. Mit Hilfe von Spendenmitteln aus der Bevölkerung erwarb der Landesverein Sächsischer Heimatschutz 1933 die Anlage. Da wie schon bei vorangegangenen Veräußerungen des Schlosses auch bei diesem Verkauf große Teile des Inventars im Schloss verblieben, konnte es ohne Verzögerung als Museum eröffnet werden. Ein Schlossverwalterehepaar sorgte neben einer Führungskraft und einem Gärtner für die Pflege und ein kultiviertes Besichtigungsangebot. Von den Einnahmen erhoffte man sich zusätzliche Mittel zur Erhaltung.

Der Krieg unterbrach diese Entwicklung. Weesenstein wurde zum Großdepot der ausgelagerten Dresdener Sammlungen. Für die wertvollen Kunstgüter - u.a. 450.000 in Spezialbehältern deponierte Blätter des Kupferstichkabinetts sowie Kostbarkeiten der Gemäldegalerie und der Porzellansammlung - mussten aufwendige Sicherungsanlagen eingebaut werden. Die konservatorische Betreuung des sensiblen Gutes übernahmen Mitarbeiter der Kunstsammlungen. Ihnen ist letztendlich auch das Überleben des Hauses in den letzten Kriegstagen und darüber hinaus zu verdanken.

Da der Landesverein Sächsischer Heimatschutz Ende der vierziger Jahre als nicht mehr existent erklärt wurde, ging dessen Besitz einschließlich Schloss Weesenstein an das Land Sachsen über. 1952 öffnete sich das Portal wieder für Besucher. Die Räume des Unterschlosses und einige der Burg konnten im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Ab Mitte der 50er Jahre wurde das »Volkseigentum« durch die Gemeinde verwaltet. Es gab mancherlei Überlegungen über die zukünftige Funktion des Schlosskomplexes. Letztendlich dominierte über Jahrzehnte die Nutzung als größtes Wohnhaus des Ortes und als Führungsmuseum. Das sicherte notwendige Gelder für die Sanierung von Fassaden und Dächern. Ab der Mitte der 70-er Jahre gerieten allerdings die meisten Erhaltungsarbeiten ins Stocken, immer mehr Bereiche mussten aufgrund mangelnder Baupflege geschlossen werden. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands stehen wieder Mittel für umfangreiche Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten zur Verfügung.